

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 47

Artikel: Der Bremsklotz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443456>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alle Wege führen ins Narrenhaus.

Verschrobene Ansichten von Jeremias Schwarzeher.

Die schon Friedrich der Große erklärte, daß in seinem Lande jeder nach seiner Façon selig werden könne, so ist es auch allen Menschen gegeben auf ihre eigene Art um den Verstand zu kommen. Bei jedem Stande wird die Gehirntätigkeit von der Ausübung des betreffenden Geschäftes auf intensiv beeinflußt und wie in der glorreichen Armee des großen Napoleon jeder Soldat den Marschallstab im Tornister trug, so bringt heute fast jeder Mensch die Unwirtschaft aufs Narrenhaus mit. Nehmen wir nur zuerst den Dichter; was fabulieren die nur alles ihren Lesern vor, was wird da alles phantasiert und gespukt, so daß das liebe Publikum vom Lesen dieser Erzeugnisse ganz verwirrt im Kopfe wird.

Von Richterstande wissen wir gewöhnlich nach einem verlorenen Prozesse, daß bei dem Richter etwas nicht ganz richtig sein muß. Das ein passionierter Spieler gewöhnlich verliert wenn er sonst in Verlust kommt ist allbekannt. Beim Mechaniker liegt es auf der Hand, das er entweder ein Rädchen zu viel oder zu wenig hat, sowie auch jeder Zimmermann einen Sparren besitzt. Das die meisten Abstinenzler am Ende noch Wäserimperium werden, läßt sich ganz gut begreifen. Bedenklicher wird es schon, wenn der Herr Pfarrer selber nicht bei Trost ist. Selbstverständlich ist es auch, wenn der Schachspieler durch das viele Hin- und Herrücken der Figuren, schließlich selber noch verrückt wird, oder wenn der Lithograph gewöhnlich alles verkehrt macht. Kann es uns noch Wunder nehmen, wenn der Drehselber bei seiner sich ewig gleich bleibenden Arbeit am Ende noch ganz verdreht wird? Bei Ausübung seiner Kunst wird der Koch zuweilen auch hirnverbrannt und bei den Schlossern ist es sehr oft der Fall, das bei ihnen eine Schraube los ist. Wie viele Bergsteiger oder andere Fußwanderer, wenn sie den Weg nicht mehr finden, werden irrsinnig, wie auch der stolze Schnellläufer in Hinsicht auf das vor gestreckte Ziel einer fixen Idee nachläuft.

Das die Baumeister sehr oft aus dem Häuschen sind ist bekannt, ebenso muß selbst der pflichterfüllte Nachtwächter mit der Zeit umnachtet werden.

Ganz natürlich ist es auch, daß alle Seiler spinnende Menschen sind und das es bei einem Bankier, der immer mit den Goldstücken herumklimpert, schließlich rappelt, ist nicht zu verwundern.

Besonders in Monarchien kommt es nur zu häufig vor, daß sonst ganz vernünftige Leute einen Vogel im Kopfe haben, bis sie endlich den ersehnten Vogel einen roten oder schwarzen Adler, oder sonst so ein Geflügel ins Knopfloch kriegen. Zu den gemeingefährlichsten Tollhaus-Kandidaten sind aber die durch Stadt und Land rasenden Automobilisten zu rechnen.

Bei den gewandtesten Berichterstattern, welche im Aufschlappen der allerneuesten Begebenheiten sehr sindig sind, kommt es häufig vor, daß sie schließlich noch selber übergeschlagen und bei Verlobten ist man es ohnehin gewohnt, daß diese die ärgsten Tollheiten treiben. Bei einem Mitgliede des Hundert-Kilo-Vereins ist es gewiß begreiflich, wenn er schwermüdig wird, ebenso wenn viele Gläubiger in der Wahnsinnststellung leben, daß sie von allen ihren Schuldnern immer voll und ganz bestiebt werden.

Von den Förstern, die immer im Holz herumwandern, weiß man, daß ein großer Teil überhöhlzelt ist und gar mancher Schütze, der von einem zum andern Schützenfest wandert, wird als geschossen angesehen. Kommt aber zu Allem noch die tolle Fastnachtzeit, der Karneval angerichtet, dann will Jeder, selbst der noch halbwegs vernünftige den Narren und damit auch unsere sonst schon so nährliche Welt zum Riesen-Narrenhaus machen. Aus diesen Ausführungen ist es also klar ersichtlich, daß wir Alle, tutti quanti reif für unsere so schöne Erde sind.

Des sonst so friedlichen Herrn Wamperl fromme Wünsche oder: Die provozierte Rache - Aric.

Skalpieren könnt' ich ihn und pfählen,
Ihn hängen, — nein, 's wär' zu gelind!
Ich könnt' ihn foltern, martern, quälen,
Ihn sperren in mein Kleiderspind!
Ich ließ' ihn dritter Klasse fahren
Im Bummelzug bis Temesvar,
Möcht' dedizieren ihn Barbaren,
Daß man ihn fräß' mit Haut und Haar!

Ich möcht' ihn Mister Wellmann schenken
Zum Mitflug übern Ozean;
Ich möchte, — 's ist nicht auszudenken,
Was mit dem Kerl ich stellte an!
Verdammten könnt' ich ihn, zu hören
Die neu'ste Oper fünfzigmal;
Wünscht' ihm zehn heiratsfäh'ge Gören,
Sechs Tonischalltrichter — „Ideal“!

Zum Bratwurstwettfraß könnt' verleiten
Ich diesen Menschen, der mich quält.
Zehntausend Teufel soll'n ihn reiten,
Ich wünsch' ihm Gläub'ger ungezählt!
Verdamm't sei er, zu enge Kleider
Zu tragen in der künft'gen Welt . . .

Wem ich so fluche? Meinem Schneider,
Der mich nach seinen Maßen leider,
Scheint's reif fürs Zwangsjaketterl hält!

Der Bremsklotz.

Ich bin der Bremsklotz,
Habt Respekt!
Mein Tun ist Troß,
Das macht Effekt.
Ich schaffe fest und was ich tu,
Läßt keine andre Deutung zu:
Halt — ist die Lösung, Stillstehn — Zweck,
Ich bleibe gern am selben Fleck.
Mich wärmt, wenn man vom Rad mich
zwingt,
Wenn es übermäßig rollt und springt.
Doch bleibt meine Sache
— Stets bin ich bereit —
Die süße Rache
Zur rechten Zeit.
Dem rollenden Rad im vollen Lauf
Setz ich den Dämpfer auf.
Ich pfeife darauf, was der Wagen verträgt
Und freue mich, wenn er überschlägt,
In Trümmern liegt auf seiner Bahn.
Was gehts mich an?
Gesund und keck
Erfüll' ich den Zweck.

Die sicherste Anlage.  

Willst du sparen deinen Batzen,
Den die Gurgel nicht verschlang,
Halt ihn noch in deinen Taschen
Oh er dich verläßt für lang.
Gibst ihm einer Spar- und Leih-
Kasse, oder was es sei,
Mußt du fortan schrecklich bangen,
Wo er wohl nun hingegangen.
Kannst du solche Angst nicht tragen
Um den lieben Batzen deinen,
Mußt ihn durch die Gurgel jagen,
Sicher ist er dort allein! Moll.

Immerhin wertvoll geachtete Zuhörer!

Wenn in der vergangenen Woche unser sonst schon hoch und noch höher geschätztes Fräulein Eulalia sich der Gräfin Tolstoi so warm, ich möchte sagen, fast maroniheiß angenommen hat, wurde sie hinterdrein vom Herrn Grafen auf das Empfindlichste desavuiert, das soll soviel, oder gar noch etwas mehr heißen, als widerlegt.

Es ist nämlich so weit gekommen, daß er französisch hat Abschied genommen, mit einem Wort, wie's jetzt bekannt, er ist ganz einfach — durchgebrannt! Doch bleibt es immerhin ein Rätsel; er ging nicht fort mit einem Schädel, denn dazu ist er viel zu alt und nicht von verführerischer Gestalt. Nein, einfach das sorgenlose Leben hat seinem Geiste den Rest gegeben. Er, der sich nennt einen Grafen, betrachtet es als hohe Strafen, wenn Leute, wie die Photographen oder solche gar mit Kinosraphen und dazu passenden Phonographen nebst unvermeidlichen Biographen, auch Bettelbriefe um Autographen den alten Mann nie lassen schlafen.

Wer von uns, liebes Publikum, würde so etwas nehmen krumm, wer wird sich gar so gräßlich wehren, wenn alle Welt kommt ihn zu ehren, wer ist, wenn er genobelpreist, so dumm, daß er zurück ihn weist? Ich kann auf alle diese Fragen ganz dreist in Ihrem Namen sagen: Uns drückt weder Geld noch Ehr, ich trag am ersten auch nie schwer; wenn ich mich mit Ehre nur müßt beginnen könnt ich verhungert am Boden liegen, wenn dann meine Seele zum Himmel fliegt, würd' ich zum Danke benecklügen. Was nützt uns der schöne Nachruf dann, den man nicht mehr verwerten kann? Drum hochgeneigtes Publikum und freundliches Zuhörertum, denk, was der Mensch gebraucht zum Leben, soll man ihm noch zu Lebzeiten geben; ich bin nicht wie der Tolstoigraf so überdeßtromm und brav, zahlt Ihr nur die Kollegienbatzen in meine Professoren-taschen, muß ich nicht — es wär auch jammerschade — mich flüchten auf dem Klosterpfad. Im Gegenteil, oh controllöhr, ich gebe mir noch lang die Ehr, für Eure guten Zuhörerbatzen manch Weisheitskörnlein aufzuschwazzen, auf daß die Welt erschein Euch leidet durch Euren

Professor Gscheidli.

Der Berner Metzger Lobgesang.

Lang schon dauert jetzt das Unglück
Unter dem der Bürger leidet —
Unter dem wir selber leiden —
(Diese nie geseh'ne Fleischnot)
Wir, der brave Metzgerstand.

Viele Jahre haben Ochsen
Aus dem sonnigen Italien
Aus Ungarns gedehnter Pustia
Aus dem Frankenreich bezogen
Wir durch unsern Pulver Fritz!
Zu dem Schimpfen unferer allen,
Guten eingesch'nen Kündschafft
Über gar so mag're Bissen
Diefer fremden Ochsen kam noch
Unser bare Geldverlust!

Schon von Weitem sieht man uns ja
Un, wie schwierig uns're Lage,
Denn entleidend sehn meistens
(Das erweist des Schurzüchs Umfang!)
Alle Metzgermeister aus!

Doch wenn ist die Not am größten!
Ist auch Gottes Hilf am nächsten!
Dieses wahre Sprichwort haben
Wir am eig'nem Leib erfahren:
Wir die Berner Metzgerschaft!

Denn urplötzlich Büsselherden
Tauchen auf im Großen Stadtrat,
Hurra, welche Metzgerwonne,
Und verschwunden ist die Fleischnot —
Moor, daßst' hab' unsern Dank!

Fax.

Marquis-Titel

(kann durch Adoption erworben werden)
Das ist das Schöne; ein Marquis zu sein:
Wo andre lang schon im Morafe wandeln,
hat man zur Deckung seiner Edempeln
noch immer einen Namen zu verschandeln.